

Welthungerhilfe vor Ort

Haiti wird mich noch lange begleiten

Für Simone Pott ist der Einsatz auf Haiti zu Ende. Hinter der Sprecherin der Welthungerhilfe liegen zwölf anstrengende Tage. Sie schreibt für *FR-online* über ihre Rückkehr aus dem Erdbebengebiet.



Simone Pott (Bild: privat)

Der Einsatz hier in Port-au-Prince ist für mich zu Ende, doch die Arbeit in Haiti wird noch lange weitergehen. Von dem Trauma für die Menschen, die das schreckliche Erdbeben miterleben mussten, ganz zu schweigen. Hinter mir liegen zwölf anstrengende Tage. Noch immer ist es für mich surreal, wieder im beschaulichen Deutschland zu sein.

Am Samstagmorgen ist unsere kleine Gruppe mit dem Auto in Richtung Dominikanische Republik aufgebrochen. Meine Kollegin Regina Tauschek, die beim Erdbeben ihr gesamtes Hab und Gut verloren hat, der freie Journalist Uli Dillmann und ich haben gemeinsam die Heimreise angetreten.

Auf unserem Weg sind wir in Port-au-Prince auch an der amerikanischen Botschaft vorbeigekommen. Vor dem Gebäude lagerten hunderte haitianischer Familien mit Sack und Pack. Zu sehen, wie die Frauen und Männer mit ihren kleinen Kindern auf dem Arm schon seit Stunden in der Sonne warten, hat mich sehr berührt. Sie warten vor der Botschaft, weil sie in die USA ausreisen wollen.

Visa für Amerika sind begehrt

Alle, die es schaffen, ein Visum oder eine Aufenthaltsgenehmigung für Amerika zu bekommen, verlassen nun das Land. Was das für den Wiederaufbau bedeutet, kann ich nur vermuten. Vor allem die gut ausgebildeten Menschen flüchten und fehlen dann später. Doch die Aussichten in Haiti sind einfach zu schlecht.

Am Grenzübergang zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti herrscht reges Treiben, wir sehen viele LKWs mit Hilfsgütern, Taxis warten und Menschen

laufen herum. Nachdem wir die haitianische Grenze passiert haben, werden wir etliche Male durch Straßensperren aufgehalten. Früher gab es diese Sperren nicht. Doch die Angst in der Dominikanischen Republik vor Drogenschmuggel und illegalen Einwanderern ist seit dem katastrophalen Erdbeben gewachsen.

Als ich in der dominikanischen Hauptstadt Santo Domingo ankomme, trifft mich der erste Schock. Gerade noch in einer Art Hölle, finde ich mich auf einmal in einem Urlaubsparadies wieder. Palmen, blauer Himmel und fröhliches Treiben empfangen mich. Es ist wie in einem falschen Film. Ich kann nicht glauben, dass ich noch auf derselben Insel bin. Wie kann es sein, dass die Menschen hier weitermachen, als sei nichts geschehen?

Krasser Bruch, zum tropischen Port-au-Prince

Der zweite Schock trifft mich, als ich am späten Sonntagabend im kalten, verschneiten Deutschland ankomme. Noch einmal ein krasser Bruch, zum tropischen Port-au-Prince. Ich bin fast betäubt. Doch ich freue mich so auf meine Familie, dass ich mir für diese Gedanken keine Zeit nehme.

Ich weiß aus meiner langjährigen Berufserfahrung, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis ich das Erlebte verarbeitet habe. Manches werde ich wohl nie vergessen. Durch meine eigenen Kinder, stehen mir vor allem die Bilder der schwer verletzten Kinder vor Augen. Reden über das Erlebte hilft. Vor allem der Austausch mit den Kollegen ist wichtig.

Es ist schön, wieder in das eigene vertraute Umfeld zu kommen und in meiner ersten Nacht Zuhause habe ich tief und fest geschlafen. Es ist das erste Mal seit meiner Abreise, dass ich wieder durchschlafe. In Haiti war sowieso nur wenig Zeit für Schlaf, zudem habe ich im Freien übernachtet, weil es ständig Nachbeben gab. Ich war immer auf dem Sprung und in Anspannung. Das lässt jetzt erst langsam nach.

Doch das Thema Haiti ist auch hier in Deutschland für mich persönlich noch lange nicht vorbei. Bald werde ich wieder an meinen Schreibtisch in der Pressestelle zurückkehren und noch diese Woche besuche ich die Klasse meiner Tochter. Die Schüler hatten spontan eine Spendenaktion für Haiti gestartet. Ich werde den Kindern erzählen, was die Welthungerhilfe mit dem Geld tut und dass es auch wirklich bei den Erdbebenopfern ankommt. Es ist wichtig die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit hoch zu halten, denn das Leid der Menschen in Haiti ist noch lange nicht vorüber.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 26.01.2010 um 15:31:31 Uhr

Letzte Änderung am 26.01.2010 um 16:04:25 Uhr

Erscheinungsdatum 26.01.2010